

Maguelon und dieser Ort nicht mit Montpellier zusammen zu werfen. Der „Athanasius von Antiochien“ S. 292 hat keine andere Daseinsberechtigung als ein unglückliches a. b., welches sich ungehöriger Weise in den Text S. 279, 14 eingeschlichen hat; die richtige Lesart ist unzweifelhaft: „quod de Alexandrino episcopo Athanasio saepe mihi dictum commemini“ S. 296. Trotz der Autorität D. Bessins wird heutzutage niemand mehr annehmen, daß der Canon bezüglich des Beräucherns der Gaben „bei der Opferung“ von einem Konzil in Rouen anno 650 festgesetzt wurde. — Warum die beständige Verschiedenheit in der Ortsangabe „Rotental bei Brüssel“ (deutsche Bezeichnung) und „Groenendael bei Brüssel“ (flämische Bezeichnung)?

München.

D. German Morin O. S. B.

Individuelle Persönlichkeitsschilderung in den deutschen Geschichtswerken des 10. und 11. Jahrhunderts. Von Dr. Rudolf Teuffel. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914. Gr. 8^o. 124 Seiten.

Seit Burckhardt auf Michelet gestützt die These aufstellte, erst die Renaissance habe das Individuelle, den Menschen „entdeckt“, kursierte diese Meinung allenthalben und den mittelalterlichen Autoren wurde geradezu Fähigkeit und Sinn für Persönlichkeitsauffassung abgesprochen. Dem entgegen weist nun R. Teuffel an einer Reihe von Biographien nach, daß die Schriftsteller des 10. und 11. Jahrhunderts da und dort über das Typische hinausgingen zum Individuellen und daß scharfe Menschenbeobachtung ihnen keineswegs fremd war. Mit Recht weist der Verfasser auf die Gründe hin, warum die „psychologische Zergliederung“ nicht so ausgearbeitet sein konnte als heute, weil die Verfasser sehr oft nicht alles sagten, was sie wußten. In den Viten hindert sie daran deren Charakter als Werke der Rhetorik und der Pietät, in den Lokalgeschichten vielfach die Gedrängtheit der Darstellung, dazu kommt noch häufig Mangel an genügendem Quellenmaterial. — R. Teuffel behandelt Annalen, Bistums- und Klostergeschichten, sowie die eigentlichen Viten und schließt mit dem anerkennenswerten Wunsche, seine (leider nur zu kurze) Arbeit möge dazu beitragen, das Urteil über das Mittelalter günstiger zu gestalten.

München.

H. Riesch.

Kunst und Seele. Bd. I: Vom innerlichen Christentum von Dr. Alois Wurm. 4^o, 67 Seiten Text, 60 Vollbilder in Mattkunstdruck. Kunstanstalten Josef Müller, München 1914. Geb. 5.— M.

In dem vorliegenden, nach Textausstattung vorzüglichem Buche unternimmt der Verfasser die dankbare Aufgabe, Werke christlicher Kunst nach ihrem seelischen, das religiöse Denken und Empfinden fördernden Gehalt zu verwerten. Eine Fülle von guten tiefen Gedanken, „gruppirt in 10 Kapitel, erwachsen da aus Bildern von Fra Angelico, Bellini, Donatello, Dürer, Fritz Kunz, Maurice Denis, Thoma (denn auch die Neuzeit ist vertreten) u. a. m. Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen: „Vom Glauben“, „Das Himmelreich leidet Gewalt“, „Die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit“, „Sünde und Buße“, „Erlösung“, „Christus und die Seele“. „Im göttlichen Banne“, „Die Liebe zum leidenden Heiland“, „Die Mutter des Herrn“, „Der Friede Gottes“. — Klerus und Laien werden manche wertvolle Anregung in diesen Betrachtungen finden, manchen Fingerzeig zu vertiefter Kunstanschauung und Verwendung der Kunst zu ethischen und religiösen Zwecken.

R —